

Die Einheit der Religionen in einem indischen Schulbuch

Silke K. Yasmin Fischer, München

„Was immer der Begriff ‚Weltverantwortung‘ bedeuten mag, er kündigt an, daß wir uns nicht auf traditionelle Weltbilder und -interpretationen, die durch Exklusivität einzelner Kulturentwicklungen geprägt sind, zurückziehen können. Er verlangt ganzheitliches Denken und *globale* Wahrnehmungsstrukturen, die allerdings *lokale* Konsequenzen für das Denken haben. Er verlangt nach einem Gespür für die Einheit der Wirklichkeit, auch wenn man diesen Begriff vermutlich sehr verschieden fassen kann und muß.“¹

Indien stellt per se bereits ein Anwendungsgebiet für eine solche Weltverantwortung dar, da dieses Land vor der Herausforderung steht, verschiedene kulturelle Traditionen – und damit auch unterschiedliche religiöse Traditionen – in sich zu vereinen und eine übergeordnete solidarische Gemeinschaft zu evozieren. Inwiefern hier ein „Gespür für die Einheit der Wirklichkeit“ konzeptuell aufscheint, soll anhand des Verständnisses von Religion, wie es im Rahmen des staatlichen indischen Schulsystems vermittelt wird, untersucht werden. Es stellt sich die Frage, welche Wahrnehmungsstrukturen ausgebildet werden, um ein nationalstaatliches Gemeinschaftsgefühl trotz der Vielfalt der kulturellen Erscheinungen zu erzeugen.

Die indische Verfassung, die sich als Grundlage für das gelingende Zusammenleben seiner divergenten Bevölkerung versteht, definiert den indischen als einen säkularen Staat. Dieses säkulare Selbstverständnis schlägt sich im Schulsystem unter anderem dergestalt nieder, dass an staatlichen

1 BRÜCK, Michael von, *Einheit der Wirklichkeit. Gott, Gotteserfahrung und Meditation im hinduistisch-christlichem Dialog*. Chr. Kaiser: München 1986, S. 4. BRÜCK erläutert im Folgenden die Erkenntnisstruktur der Einheit der Wirklichkeit im Rahmen eines interreligiösen Dialogs, den er mittels einer dialogischen Hermeneutik anhand des Advaita-Prinzips des Vedānta und der christlichen Trinitätslehre vollzieht.